

beispielhaft, weil sie in der Linie der Arbeiten Herbert Grundmanns zeigt, welch breitangelegte Vorarbeiten und welch weiter Überblick vonnöten sind, will man den Zeugnissen dieses unübersichtlichen und schwer deutbaren Quellengenus brauchbare Aussagen entlocken. – Im einzelnen möchte ich lediglich anmerken, daß mir die Argumentation für die Rückführung der Prophetie allein oder auch nur primär auf den Mongolensturm um 1240 nicht plausibel ist. Die heute erhaltenen ältesten Fassungen gehören ihrer Zeitstellung nach zweifellos in diesen Zusammenhang, aber im Grunde ist es nur ein Satz, der wirklich auf die Mongolen zu deuten ist (*Quedam gens sine capite dicta vel reputata vagans veniet*), während sich der gesamte übrige Kontext, wie mir scheint, viel eher mit den Auseinandersetzungen Friedrichs II. mit dem Papsttum in Verbindung bringen läßt. A.P.

Sten Ebbesen u. Jan Pinborg, Bartholomew of Bruges and His Sophisma on the Nature of Logic, Cahiers de l'Institut du Moyen-Âge Grec et Latin 39 (1981) S. III–XXVI u. 1–80, ist die Wiedergabe eines wohl ca. 1308 stattgehabten Streitgespräches über den Gegenstand der Logik, der eine wertvolle Übersicht über die zeitgenössischen Denkrichtungen zu einschlägigen Fragen gibt. G.S.

Rudolfi de Liebegg Pastoralis Novellum, edidit A. P. Orbán (Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 55) Turnholti 1982, Brepols, XXVII u. 485 S., BFr. 4 500. – Ein Buch wie ein Paukenschlag: Der 1332 verstorbene Chorherr in Beromünster und Konstanz, Rudolf von Liebegg, ist Verfasser eines versifizierten Handbuchs über die Sakramente in 8675 Versen, das in der vorliegenden Edition mit einer Stellenangabe aus Ciceros Tusculanae disputationes (3,10,22) eingeleitet wird. Eine Klassifizierung Rudolfs als Proto-Humanist auf Grund dieser Stelle wäre aber voreilig, denn ein Blick in den Cicero-Text zeigt, daß als einzige Übereinstimmung dem Wort *diffuse* bei Rudolf ein *diffusus* bei Cicero entspricht. Man wird freilich sofort wieder aufmerksam, wenn gleich drei Horaz-Stellen zu Vers 4 angeführt werden, die zu vergleichen seien: Wer das tut, wird überall die Form *gravitate* finden, dann voll Erwartung zu 7 (*torpore gravi confundimur*) bei Ovid, Met. 1,548 suchen: Hier setzt der Hg. kein „cf.“, kein „vgl.“ (das wohl aus stilistischen Gründen gelegentlich dazwischengeschaltet ist), dies ist als Zitat angegeben: *torpor gravis occupat artus* steht bei Ovid! Nun hätte Rudolf auch aus Senecas Hercules furens die Wendung *torpore gravi* (im Ablativ!) übernehmen können (und sage niemand, Seneca sei Rudolf unbekannt gewesen, schließlich spricht er III,7 von Scylla und Charybdis, das der Hg. Seneca, Ep. 79,1 nachweist, im Index auctorum freilich zu derselben Stelle in Dialogi 4,20,4 – aber ich schweife ab). Naheliegender ist, daß Rudolf die christliche Latinität beherrscht: zu 3 (*eternae reperitur causa salutis*) wird neben der sinnvollen Angabe Hebr. 5,9 angeführt: Cypr. Ad Demetr. 23,25 Bon. pat. 5; Leo M. Sermon. 47,1. Dies wiederum ist nicht mehr sinnvoll, nur noch Angabe. Nur die erste Schrift hat überhaupt an den angegebenen Stellen die Wendung *aeterna salus*, die anderen stimmen nur in *salus* überein! Es ist bekannt, daß der Verlag Wortkondordanzen zum Corpus Christianorum macht, aber er sollte darauf achten, daß damit kein Unfug getrieben wird. Das gilt auch für den Hinweis „vgl. Aug. Psal. 81,5, 39,1“ zu der Glosse *lapidesque: clericos* in Vers 12. Hier wäre der Hinweis auf 1. Petr. 2,5 am Platz gewesen, aber das ist in einer anderen Serie erschienen. Bisher war nur von den Zugaben zur ersten Seite die Rede, und man könnte einwenden, eine Edition biete in erster Reihe den Text.